



Die Zeit des „Löwen“...



... endete 1994



Gedenkstein

Seit 1877 war die „Löwen“-Gaststätte mit angrenzender Brauerei im Besitz der Familie Riehle, Ilse Beisswangers Vorfahren mütterlicherseits. Die Produktion wurde 1893 in die Göppinger Straße verlegt, wo Auguste Beisswanger den Betrieb ab 1912 alleine führte, im Zweiten Weltkrieg unterstützt durch Tochter Ilse. Nach dem Tod der Mutter führte Sohn Arthur 1948 die Firma weiter, ab 1958 mit seiner Ehefrau Irene. Diese sorgte auch dafür, dass auf dem Familiengrab an die Pionierin erinnert wird.

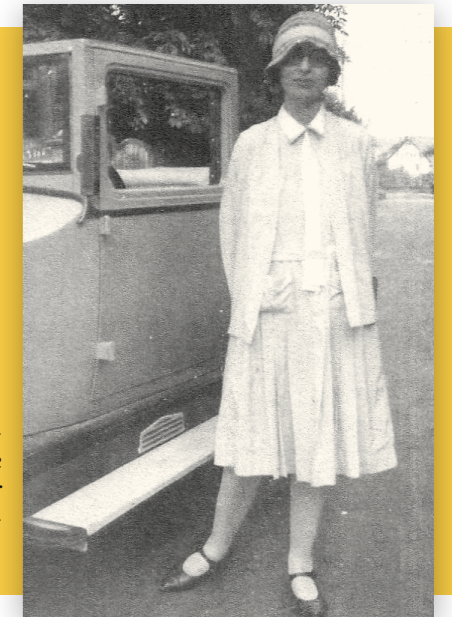


Ein weiblicher Richter in Württemberg. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

Das württembergische Justizministerium hat Dr. jur. Ilse Beissgänger [sic] zum stellvertretenden Amtsrichter beim Amtsgericht Stuttgart I berufen. Damit hat zum erstenmal auch in Württemberg eine Frau die richterliche Laufbahn betreten.

(Berliner Tageblatt vom 26. Januar 1929)

Die technik-begeisterte Ilse Beisswanger in den 20er-Jahren.



Dr. Ilse Beisswanger (1903 – 1985)

Erste Richterin in Württemberg

Ilse Beisswanger wurde 1903 in Geradstetten geboren. Nach dem Tod des Vaters zog sie 1912 mit Mutter und Bruder nach Schorndorf. Später kam sie bei Verwandten in Stuttgart unter, um dort das Mädchengymnasium zu besuchen. Sie studierte Rechtswissenschaften und promovierte. Zum „ersten weiblichen Richter Württembergs“ berufen, begann sie ihre berufliche Laufbahn 1929 als stellvertretende Amtsrichterin in Stuttgart. Bereits zwei Jahre später sah man sich veranlasst, das staatliche Dienstverhältnis zu kündigen: „Solange ein Überangebot bester männlicher Kräfte vorhanden“ sei, sei es „auch psychologisch schwer zu tragen, sie durch Frauen zurückzusetzen.“ So arbeitete sie ab 1932 als Rechtsanwältin und zudem ab 1940 noch beim Jugendamt in der Fürsorge.

Eine Frau mit Prinzipien

Während der NS-Zeit vertrat Ilse Beisswanger auch ausgewanderte Juden bei Gericht, was ihr eine Vorladung der Gestapo und fast einen Rüstungseinsatz beschert hätte. Da nach Kriegsende akuter Richtermangel herrschte und sie politisch unbeanstandet war, konnte sie sofort als Amtsgerichtsärztin weiterarbeiten. Die Alliierte Militärregierung berief sie 1946 zur Spruchkammervorsitzenden, woraus sie sich aber vorzeitig wieder entpflichten ließ. Nach mehreren Beförderungen beging sie 1964 als Landgerichtsdirektorin ihr 40-jähriges [sic] Dienstjubiläum und beantragte kurz darauf ihre Versetzung in den Ruhestand. Sie verstarb 1985 und wurde anonym auf dem Waldfriedhof in Stuttgart bestattet.